



März – Endlich Frühlingsanfang

Meteorologisch gesehen fällt der Frühlingsanfang auf den 1. März. Astronomisch, was auch bisweilen kalendarisch gilt, ist er seit wenigen Jahren am 20. März mitteleuropäischer Zeit. Das mag verwunderlich wirken, wo doch viele Generationen lernten, dass das Frühjahr am 21. März beginnt. Die Verschiebung hat nichts mit dem Klimawandel zu tun, sondern kommt durch die zeitliche Diskrepanz zwischen Erd- und Sonnenjahr zustande. Der astronomische Frühlingsanfang richtet sich nach der Lage der Sonne. Genau zwei Mal im Jahr steht die Sonne senkrecht über dem Äquator. In diesen Momenten werden beide Erdhälften, unabhängig vom Neigungswinkel der Erde, gleichmäßig beschienen. Dann beginnt bei uns der Frühling beziehungsweise der Herbst. Ein Erdenjahr dauert 365 Tage, 5 Stunden und 49 Minuten. Alle vier Jahre kommen so 23 Stunden und 16 Minuten dazu, die wir mit einem Schalttag ausgleichen. Ein Schalttag hat aber 24 Stunden – und nicht 23 Stunden und 16 Minuten. Daher verschiebt sich der Frühlingsanfang im Mittel etwa alle vier Jahre um eine Dreiviertelstunde zurück, sodass er ab dem Jahre 2048 sogar schon am 19. März beginnen wird.

Imkern nach dem phänologischen Kalender – Auch das große Blühen beginnt früher

Genug von der Astronomie: In der Imkerei zählt die Phänologie! Wenn ich mich an meine Zeit in Hohenheim zurückerinnere, so war das Aufblühen der Salweide (*salix caprea*) immer ein besonderes Ereignis. Bei täglichen Spaziergängen durch den botanischen Garten wurde der Blühbeginn genau beobachtet. War es dann endlich soweit, dann wurde die frohe Botschaft verkündet, und es ging ein ungeduldiges Stühlerücken durch die Reihen. Als Imkerin kribbelte es mich in den Fingern, und ich wusste: Jetzt geht es los! Der Beginn der Salweidenblüte dient nach dem phänologischen Kalender wie auch später die Kirschblüte als guter Anhaltspunkt nur anstehende Frühjahrsarbeiten durchzuführen. Doch was macht das Aufblühen der Salweide so besonders? Sie ist einer der wenigen Bienenweiden, die zu einem frühen Zeitpunkt im Jahr zu blühen beginnen, wenn sonst für die Bienen noch nicht viel zu holen ist. Sie hat einen ausgezeichneten Nektar- und Pollenwert. Die Weide ist zweihäusig, das bedeutet, dass es sowohl männliche als auch weibliche Exemplare gibt. Beide produzieren Nektar, aber nur die männlichen bieten mit vielen leuchtend gelben Staubbeuteln ein sehr reiches Pollenangebot. Insbesondere hunderte an Schmetterlingsarten können sich von Weiden ernähren, entweder dient sie als Nektarspender für Schmetterlinge oder als Futterpflanze für Raupen. Während Hummeln und Wildbienen die Weide überwiegend als Nektarquelle nutzen, da sie zu dieser Jahreszeit meist noch keine Brut pflegen, nutzen die Honigbienen jetzt das reichliche Pollenangebot (Foto 0). In den Bienenvölkern wird jetzt massiv gebrütet und die Legeleistung der Königin steigt stetig an. Junge Bienen schlüpfen und werden in den nächsten Wochen die alt gewordenen Winterbienen ablösen. Die essentielle Eiweißnahrung wird jetzt dringend für die Brutaufzucht benötigt! Hätte man mir als Kind gesagt wie überaus wertvoll diese frühe Nahrungsquelle für Insekten ist, so hätte ich nicht diese



Foto 0: Rotschopfige Sandbiene (*andrena haemorrhoa*) auf Weidenkätzchen (Foto: Florian Klatt).

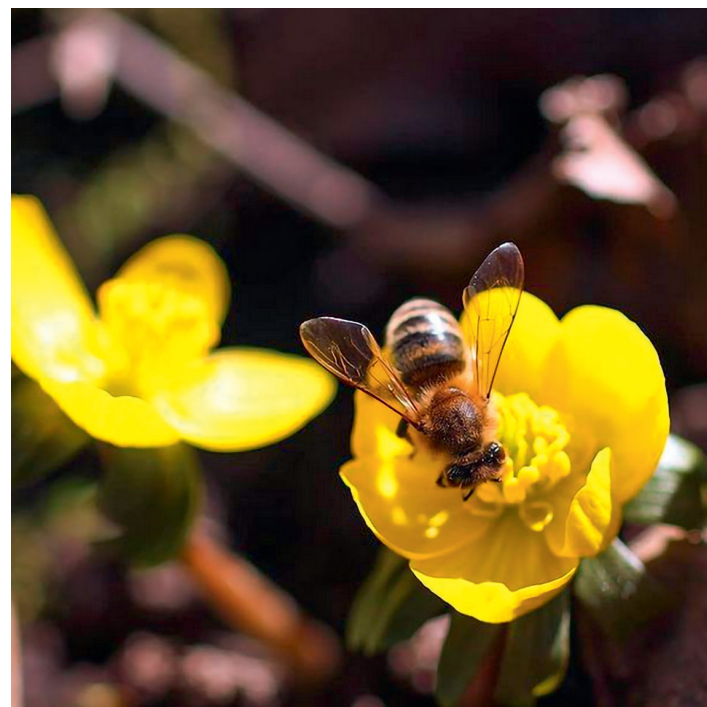


Foto 1: Biene auf Winterling (Foto: R. Odemer).

verlockenden weichen Kätzchen, die Millionen an Pollenkörnern produzieren können, zuhauf gesammelt. Mittlerweile ist unsere Gesellschaft dahingehend soweit sensibilisiert, dass man in den sozialen Medien im Frühjahr über Aufrufe stolpert, in denen explizit erklärt wird, man solle



Foto 2: Ein Blick von oben verrät den Futterzustand. Dieses schwache Volk sitzt auf nur auf 4 Wabengassen und benötigt dringend eine Notfütterung (Foto: F. Odemer).

die Weiden nicht, wie traditionell üblich, als Osterstrauß abschneiden. Die Weidenkätzchen in der freien Natur stehen ohnehin unter Naturschutz und ein Abschneiden dieser kann mit hohen Geldbußen bestraft werden. Wenn man die Finger doch nicht von der Schere lassen kann, dann setzt man sie am besten erst nach dem Abblühen der Kätzchen an. Weiden aus dem eigenen Bestand lassen sich nämlich wunderbar als Stecklinge vermehren. Dazu schneidet man circa 40 cm lange unbelaubte Stecklinge ab und setzt sie bis zu einem Drittel der Zweiglänge in lockere, humusreiche Erde und sorgt für regelmäßige ausreichende Wasserzufuhr. Die Blüte der Weide, wie auch der Rest der Vegetation, beginnt, diesmal Klimawandel bedingt, immer früher. Je nachdem auf welchen Tag Ostern fällt, erhält man so noch ein nachhaltiges Ostergeschenk.

Frühlingsanfang auch bei den Imkern?

Während der Rest der Menschheit beim Frühlingsbeginn aufatmet, be-

ginnt für die Imkerschaft im März meist eine kritische Zeit, die überbrückt werden muss. Wenn ich eine sichere Überwinterung bis hierhin gewährleistet habe, so lasse ich mich nicht vom aufkommenden Blüten blenden, sondern achte jetzt verschärft auf eine ausreichende Futterversorgung. Neben der Salweide werden nun auch andere Frühblüher befliegen, wie vereinzelt noch die Schneeglöckchen, die Winterlinge, die Blausterne und auch die ersten Traubenhyazinthen und Krokusse sowie natürlich der Märzbecher (Foto 1). Insbesondere jedoch bei widrigem Wetter können die brütenden Völker schnell in Futternot geraten.

Den Futtervorrat sicher einschätzen

Ich schätze den Futtervorrat, indem ich von oben in die Wabengassen schaue. Die nicht von Bienen besetzten Wabengassen sollten mit Futter gefüllt sein. Auch ein Ankippen der ersten Brutraum-Zarge und ein Hineinschauen von unten bieten mir einen guten Blick auf den Futtervorrat und auch auf das Brutnest, indem ich die hängenden Waben mit dem Stockmeißel etwas auffächere. Ich muss hierfür also keine Waben ziehen. Wenn die Randwaben leer sind, so hänge ich Futterwaben von von Völkern an gleichen Standorten, die besser versorgt sind, um (Foto 2).

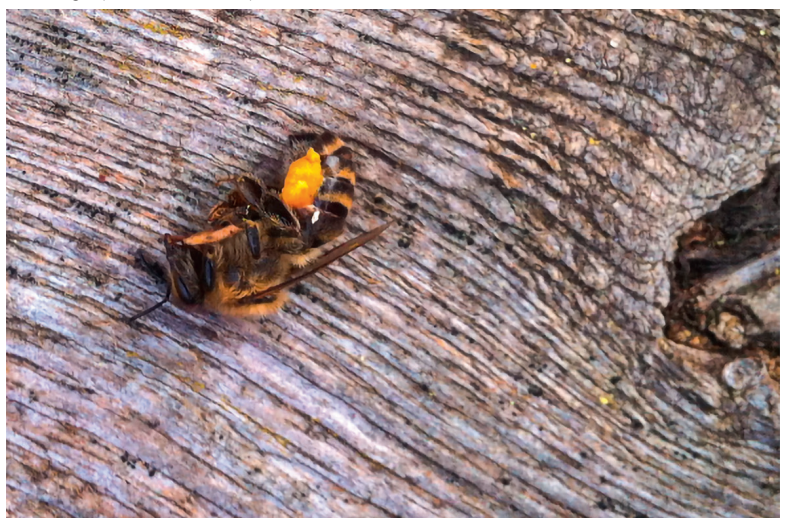
Pollenersatz?

Wenn ich mich an das Frühjahr 2020 zurückerinnere, so hat wechselhaftes Wetter vielerorts die Salweiden-Blüte von den Bienen ungenutzt abblühen lassen. Auch der März 2021 war so launisch wie sein Folgemonat und bescherte uns Aprilwetter mit Graupelschauern. Eine Pollenersatzfütterung findet in meiner Imkerei maßgeblich nach einer „guten imkerlichen Praxis“ dennoch keine Anwendung. Brüten meine Bienen, dann verfügen sie auch über ausreichend Pollen oder körpereigene Reserven. Sollte eine Kälteperiode eintreten, dann regelt das Bienenvolk den Bedarf an eiweißreicher Nahrung herunter, indem die Bienen die jüngsten Brutstadien und Eier auffressen. Das mag kannibalsch und brutal klingen, aber es ist der Lauf der Natur und wird in der späteren Populationsentwicklung wieder kompensiert. Auch eine Zufütterung mit Pollenersatz welcher auf Basis von Sojamehl und anderen Eiweißstoffen hergestellt wird, wird dies nicht verhindern, sondern macht womöglich durch Rückstände meinen Honig nicht mehr verkehrsfähig. Viel wichtiger ist eine gute Standortwahl, so dass die Bienen durch ein ausreichendes Pollenangebot in der Natur versorgt werden.

Wasser marsch!

Neben einer guten Pollenversorgung ist auch eine ausreichende Wasserversorgung für die Aufzucht der Brut essentiell. Für die Produktion des eiweißreichen Futtersaftes wird Wasser benötigt. Alleine Geleé Royal besteht aus bis zu 70 Prozent Wasser, so dass Ammenbienen bei intensiver Brutaufzucht einen

Foto 3: Eine mit Pollen beladene Sammlerin liegt tot auf dem Anflugbrett. Kein Grund zur Sorge (Foto: F. Odemer).



großen Wasserbedarf haben, um das Sekret in ihren Hypopharynx- und Mandibeldrüsen herzustellen. Dieses Wasser kann nicht immer aus Nektar gewonnen werden. Mancher Imker und auch Laie hat sich schon in der Herstellung von allerlei Bienenrängen ausgetobt. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht: Egal was ich den Immen anbiete, sie bevorzugen immer den nassen Sand aus dem Sandkasten meiner Kinder. Besonders bei wärmeren Temperaturen bietet die Kombination Wasser und Sand für meine Kinder den größten Spaß. Gepaart mit zahlreichen Bienen, die dadurch angezogen werden, sorgt es für den besonderen Nervenkitzel. Ich habe mir also angewöhnt – beziehungsweise übernimmt diesen Part mittlerweile meine Tochter – eine Schale mit feuchtem Sand in der Nähe des Sandkastens aufzubauen, um die Bienen dorthin abzulenken. Häufig treffe ich sie auch am nahe gelegenen Bach auf den flachen Kieselsteinen sitzend an. Das verwundert mich, wo doch die Literatur beschreibt, dass die Bienen abgestandenes oder salz- und chlorhaltiges Wasser bevorzugen.

Frühjahrsdurchschau?

Eine komplette Durchsicht findet bei mir im März zumindest bei den Altvölkern nicht statt. Natürlich kann man neugierig jede Wabe ziehen und die Königin suchen. Jede unnötige Arbeit stört die Bienen jedoch und ist entbehrlich. Bei den Zwei-Zargig überwinterten Altvölkern schaue ich also von oben rein. Insofern ich Brut sehe und genügend Futter vorhanden ist, schließe ich das Volk wieder. Ansonsten finden bei mir die ersten richtigen

Foto 5: Dieses Jungvolk erhält hier zur Salweidenblüte eine Erweiterung um einen zweiten Brutraum (Foto: R. Odemer).

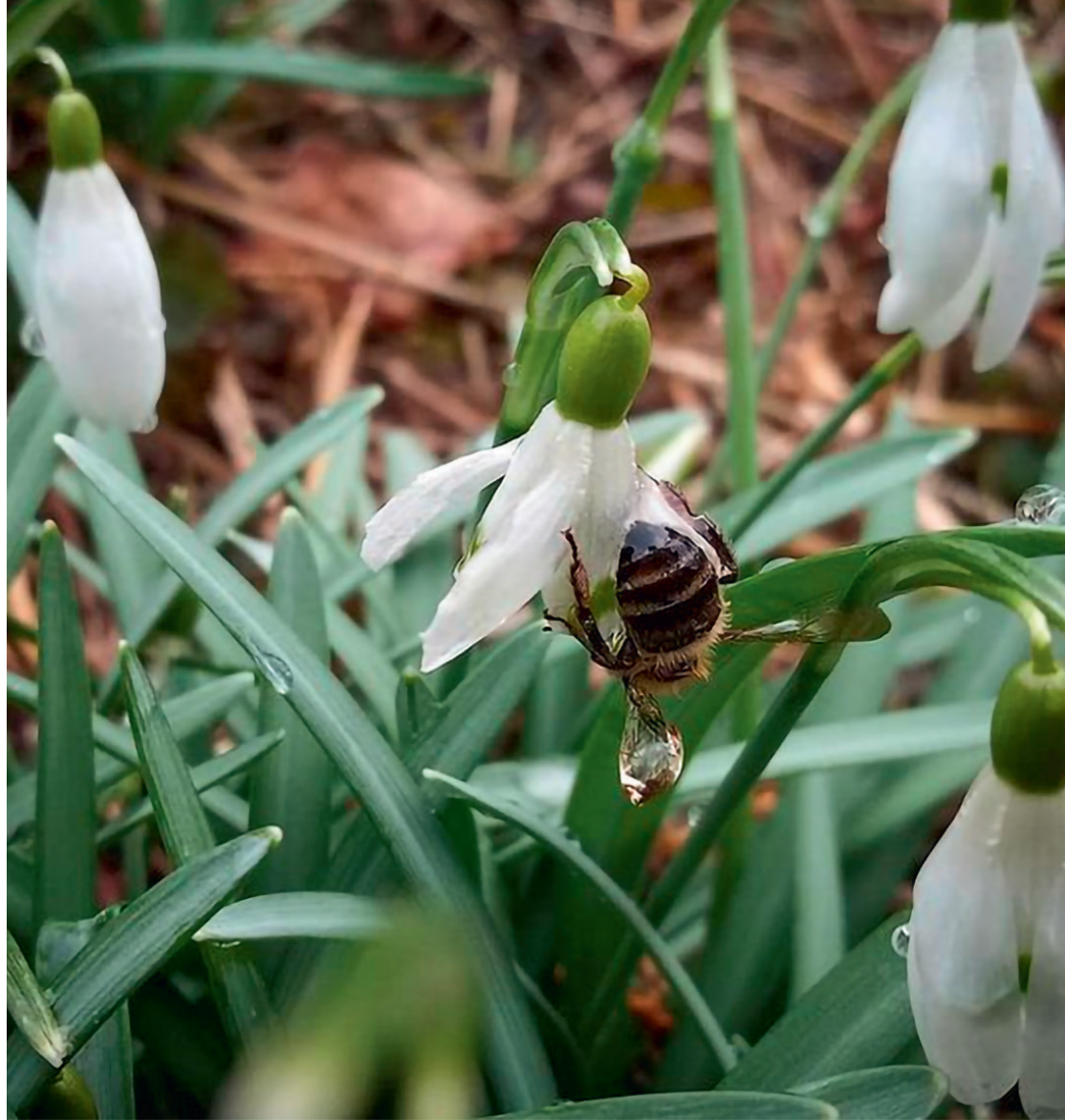


Foto 4: Eine Arbeiterin ist beim Nektarsammeln auf einem Schneeglöckchen erklammt (Foto: R. Odemer).

Frühjahrsarbeiten, inklusive Einhängen des Baurahmens, erst zur Kirschblüte statt. Bei milden Temperaturen werden die Mäusegitter entfernt, so dass die Bienen ungestört ein und ausfliegen und ohne Hindernis den angefallenen Totenfall ausräumen können. Auf ein Austauschen oder Abklopfen der Böden kann verzichtet werden. Die trockenen, locker liegenden, verstorbenen Bienen werden von einem gesunden Volk problemlos nach draußen verfrachtet. Unterstützend kann ich ihnen dabei helfen, indem ich den Boden mitsamt Beute einmal anhebe und mit einem kurzen Stoß gegen den Boden das verbliebene Material zum Flugloch raus befördere. Bleibt dann noch etwas Zeit, beobachte ich die ein- und ausfliegenden Bienen am Flugloch. In meinem ersten Frühling mit den Bienen bekam ich einen riesigen Schreck, als ich schwer mit Pollen beladene Sammlerinnen vor dem Flugloch im Gras sitzend entdeckte. Sie schafften es nicht mehr aus eigener Kraft bis zum Ziel zu gelangen. Auch gestorbene Bienen, mit dicken



Pollenhöschen auf den Flugbrettern liegend, sind zu dieser Jahreszeit keine Seltenheit. Mittlerweile weiß ich, dass es der Lauf des Lebens ist und die alten Winterbienen mit dem Zeitlichen gesegnet wurden (Foto 3). So kann es auch vorkommen, dass ausgeflogene Arbeiterinnen beim Sammeln an Ort und Stelle erklammen und den Rückflug nicht mehr antreten können (Foto 4).

Erweitern der Jungvölker

Die Ein-Zargig überwinterten Jungvölker aus dem letzten Jahr haben zur Salweidenblüte meist schon den ersten Satz Jungbienen erbrütet. Nach der klassischen Hohenheimer Betriebsweise steht nun eine Erweiterung der Jungvölker um den zweiten Brutraum an (Foto 5). Diese zweite Brutraumzarge wird schon vorher vorbereitet. Ich statte diese zum Teil mit bereits ausgebauten Waben aus dem Lager aus und fülle den Rest mit Mittelwänden auf. Den „leeren“ drahtlosen Drohnenbaurahmen hänge ich je nach Sitz des Brutnestes an den Rand an die zweite oder neunte Stelle. In der Regel werden alle Jungvölker zum gleichen Zeitpunkt erweitert. Hierbei orientiere ich mich an nach dem stärksten Volk. Da Ausnahmen die Regel bestätigen, wird individuell auch mal anders entschieden. So erhielten in der Vergangenheit auch mal, zu dem Zeitpunkt noch schwächere Völker, den zweiten Brutraum erst zur Kirschblüte. In diesem Falle erweitere ich dann nach unten und setze oben gleichzeitig über ein Absperrgitter den Honigraum auf.

Warum zwei Bruträume?

Diese Frage wurde mir schon oft gestellt. Und ich stelle sie mir auch jedes Mal aufs Neue selbst. Die Diskussionen um ein oder zwei Bruträume, angepasst oder nicht angepasst, reißen nicht ab und werden immer wieder neu entfacht. Die einfache Antwort: „Weil ich es schon immer so mache und gut damit fahre“, wäre meines Erachtens uneinsichtig und ignorant. Ich persönlich sehe bei jeder Betriebsweise Vor-, aber eben auch Nachteile. Es gibt kein schwarz oder weiß, sondern eben ein individuell akzeptables grau. Für mich spielt die Gesamtheit der Betriebsweise über das Imkerjahr gesehen eine große

Rolle. Verändere ich im Frühjahr die Weichen, so zieht das auch Folgen für jegliche Arbeiten, die später im Jahr durchgeführt werden. Imkere ich mit nur einem Brutraum, so nehmen die Bienen den Honigraum eventuell besser an und lagern den Honig auch dorthin, wo er sich nach Ermessen des Imkers zur Ernte befinden soll. Ich persönlich lege weniger Wert auf den Honigertrag und fühle mich besser, wenn ich sicherstellen kann, dass die Bienen im Brutraum auf genügend Reserven zurückgreifen können, wenn der Honig abgeerntet wird und eine Trachtlücke überbrückt werden muss. Zudem gab es bei guter Tracht selten Probleme, dass die Bienenvölker den Honigraum schlecht annehmen würden. Ein virtuelles Brutnest im Honigraum, welches, bei einer Betriebsweise mit nur einem Brutraum entstehen kann (nicht muss), zeigt mir, dass die Bienen eigentlich gerne noch mehr Platz zum Brüten gehabt hätten. Natürlich kann man diesem entgegenwirken, indem man im Brutraum auf ein größeres Wabenmaß als im Honigraum setzt. Dann stehe ich persönlich vor dem Handling mit zwei verschiedenen Wabenmaßen am Stand. Wie führe ich nun eine Wabenhigiene im Spätsommer durch, wenn der abgeschleuderte Honigraum dann aufgrund des anderen Maßes nicht mehr anstelle des zweiten Brutraumes wechseln kann. Genauso betrifft es auch die Varroabehandlung. Insofern ich mit Ameisensäure behandle, fühle ich mich dann mit einem Abstandhalter zwischen dem Dispenser zum Brutnest einfach sicherer. Auch das Vereinigen der Völker im Herbst läuft meiner Meinung nach durch einfaches Aufsetzen reibungsloser ab. Muss ich mich auf einen Brutraum beschränken, so kann es beim Vereinigen schnell mal zu einem Anfall an Material oder auch einem Platzproblem kommen. Natürlich kann immer jede Wabe einzeln gezogen und dann entschieden werden. Das müsste man dann zwangsläufig auch bei der Schwarmkontrolle so handhaben. Bisher half eine einfache Kontrolle durch Ankippen des oberen Brutraumes. Es soll aber auch erwähnt sein, dass ich in der Vergangenheit auch schon individuell bei bestimmten Völkern anders entschieden habe. Hier habe ich, aufgrund nicht ausreichender Frühjahrstracht und zu schwacher Volksstärke, zur Sommertracht den Brutraum von zwei auf einen eingeeengt, um noch für den Kunden den so beliebten Sommertrachthonig ernten zu können. Insofern ist es also auch eine Frage, in welcher Region man sich befindet, auf welchen Honig man sein Hauptaugenmerk legt und zu welchem Zeitpunkt die Bienenvölker trachtreif sein sollen. Wie Sie sehen, gibt es über das gesamte Jahr betrachtet Punkte, die für einen einräumigen Brutraum sprechen, aber eben auch Punkte, bei denen ein zweigeteilter Brutraum überlegen ist. Man kann über dieses Thema unendlich diskutieren, und man wird immer auf verschiedene Meinungen treffen.

Booster auch für die Bienen

Gute Erfahrungen machten einige Imker und Imkerinnen durch ein Boostern von schwachen (weniger als drei bis vier Wabengassen), aber nicht kranken (!), Völkern zum Beginn der Salweidenblüte. Diese Maßnahme empfehlen wir auch am Institut für Bienenkunde in Celle, und sie soll hier auch Erwähnung finden. Einen „Boost“ erhalten diese Völker durch ein Zwischenparken auf starken Völkern. Dabei werden sie für 3 bis maximal 4 Wochen über ein Königin-Absperrgitter auf starke Völker aufgesetzt. Die beiden Völker nutzen dann ein gemeinsames Flugloch und das oben aufgesetzte Volk erhält somit Pflegehilfe von dem stärkeren Volk und baut in kurzer Zeit ein Brutnest aus. Nach 3, spätestens aber nach 4 Wochen werden die beiden Völker wieder getrennt, ansonsten können diese in Schwarmstimmung geraten. Wenn bei der Trennung das ehemals schwache auf den Boden des zuvor stärkeren Volkes gesetzt wird und letzteres daneben, erhält das ehemals schwache auch noch viele Flugbienen. Bei beiden Völkern wird dann sogleich auch einen Honigraum mit Königinnen-Absperrgitter aufgesetzt, damit deren Brutnester nicht sogleich „verhonigen“ können. Sollte eine nicht vollwertige Königin Ursache für die Schwäche des einen Bienenvolkes gewesen sein, so werden die aufgesetzten Bienen in das untere Volk umziehen und ihre Königin verlassen.

Ich wünsche Ihnen und vor allem den Bienen einen Frühling, der nicht zu trocken und auch nicht zu nass ist und viele sonnige Tage mit ausreichend Flugwetter bietet.

 Franziska Odemer